

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 10

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

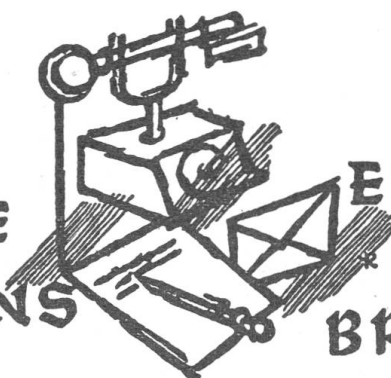
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

Ist die Herrensommerkleidung nicht veraltet? In diesen heissen Sommertagen ist es eine wahre Freude, die leicht und duftig bekleideten Mädchen und Frauen zu sehen. In unsern hellen, ausgeschnittenen Kleidern haben wir kaum unter der Hitze zu leiden. Mit Wonne lassen wir uns Nacken und Arme bräunen und geniessen die Sonne als wahre Wohltat.

Die armen Männer, wie leid tun sie uns, dass sie in ihren so lächerlich unzuweckmässigen Kleidern so zu leiden haben. Oder sind denn im Sommer die langen Hosen und hohen Krägen nicht ein Unsinn?

Es ist wahrlich herzbeklemmend, die durch ihre dunkeln Kleider, die von oben bis unten nach aussen hermetisch abgeschlossenen Männer in der heissen Sonne wandeln zu sehen. Da lobe ich mir die wenigen Ausnahmen, die noch den Mut haben, gegen diese naturwidrige Kleidung aufzutreten, und sich selber in Kniehosen, leichten Kitteln und reduzierten Krägen das Leben schöner machen. Ich unterstütze diese Tendenz wo ich kann und ich dachte mir, dass da wahrscheinlich der «Schweizer-Spiegel» mein bester Bundesgenosse sein könnte.

Sie, die Sie gegen alles Muffige und Verlogene sind, helfen Sie doch auch mit, gegen die heutige muffige Herrenmode aufzutreten.

Frau Dr. J. Z. in Gd.

A n t w o r t. So leicht ist dieser gordische Knoten nicht zu durchhauen. Sie haben doch eine etwas zu einfache Ansicht von der Mode. Als ob es sich nur um die Bequemlichkeit handelte! Wenn es einfach darauf ankäme, sich möglichst bequem anzuziehen, dann wäre die Sache ja ausserordentlich einfach, dann würde man selbstverständlich im Sommer in Badehosen herumlaufen, denn das ist weitaus das bequemste.

Die Mode, auch die Herrenmode, ist eine sehr vielgestaltige und komplizierte Erscheinung. Man sollte sich hüten, gegen sie Sturm zu laufen, bevor man ihre vielen Bedeutungen wirklich kennt.

Ein Grund, warum wir Kleider tragen, ist gerade der, dass wir uns verkleiden, d. h. verbergen wollen. Wir wollen möglichst wenig von uns zeigen, innerlich und äusserlich. Das ist ein prinzipieller Unterschied der heutigen Männer- von der heutigen Frauenmode: Die Frauenmode verhüllt die Formen, um sie dadurch zu betonen, die Herrenkleidung verhüllt die Formen, um sie zu verhüllen. Je mehr ein Mensch bekleidet ist, um so schwieriger ist er zu beurteilen. Der Schwächling sieht in einem gut geschnittenen Anzug immer noch männlich und der brutale Kraftmensch immer noch urban aus. Es ist also von vornherein falsch, wenn man die Kleidung dadurch reformieren will, dass man gegen ihr eigentliches Wesen verstösst. Die Mode hat aber noch viele andere, noch wichtigere Funktionen:

Durch ihre Internationalität bringt sie die Menschen gewissermassen auf einen gemeinsamen Nenner. Was die Kirche, was der Völkerbund, was die Wissenschaft nicht fertig gebracht hat, hat die Mode erreicht: Eine Unterordnung der ganzen zivilisierten Welt unter einen Gedanken. Wir haben heute noch keine einigermaßen verbreitete Weltsprache, und die Bewohner verschiedener Erdteile und Länder stehen sich gegenüber wie Bewohner verschiedener Planeten. Aber in Zürich, Sidney, Kansas-City und Lyon geht man im gleichen Frack zum Ball und in den gleichen Hosen zum Golfspiel.

Einheit bedeutet immer Verständigung, Möglichkeit des Zusammenarbeitens. Es braucht viel, bis eine solche Einheit zu-



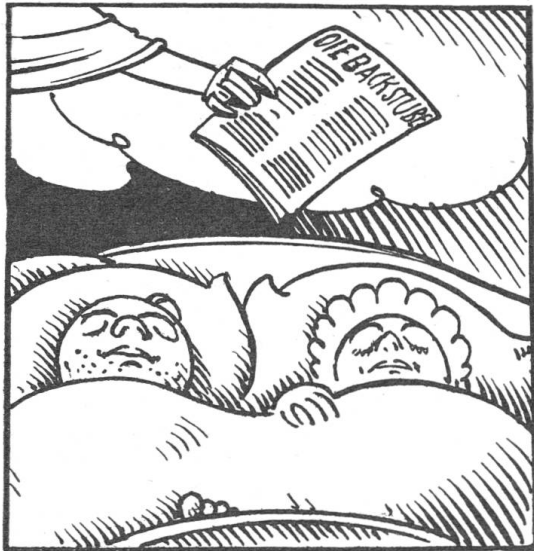
Es gehört zum schönsten

an der Gründung eines eigenen Hausstandes

mit der Braut die Möbel einzukaufen und sich bei einem Gang durch unsere Ausstellungsräume vorzustellen, dass in die eigene Wohnung bald diese vornehme Behaglichkeit einziehen werde. Mühelos vermögen Sie Ihre Wahl zu treffen, und für jedes Budget können wir Ihnen schöne, gediegene Möbel liefern, an denen Sie lebenslang Freude haben werden.

GEWERBEHALLE

der Zürcher Kantonalbank in Zürich
Bahnhofstrasse 92



Dem Meister und auch
Der Frau Meisterin
„DIE BACKSTUBE“ geht beiden
Nicht aus dem Sinn!

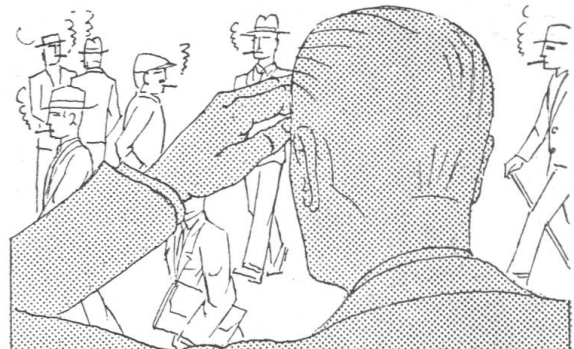
Illustrierte Monatsschrift für Bäcker und Konditoren

Abonnement für 6 Monate Fr. 4.50

„ 12 „ „ 8.—

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen der Verlag
„DIE BACKSTUBE“-Bern oder die Expedition

C. J. BUCHER A.-G., LUZERN



Ich möchte *den* sehen,
der einen TIGER-Stumpfen
verschmähen würde.

10 Stück: rot-80, weiss 1.-
Tiger Habana Fr. 1.50
Tiger Habana Sup.
5 Stück 1.20



AG EMIL GIGER
GONTENSCHWIL-Aargau

**Wenn Sie Geld anlegen,
Wenn Sie Geld brauchen,**

steht die **Schweizerische Volksbank**
mit ihren 67 Niederlassungen zu
Ihrer Verfügung; sie bedient Sie ent-
gegenkommend, gut und freundlich

Wo
sitzt der Grund Ihres man-
gelnden Wohlbefindens?
Haben Sie schlechten Stuhl?
Dann nehmen Sie

Emodella

Ein Abführmittel, welches
seine Wirksamkeit auch bei
langem Gebrauch nie einbüßt.

Aus Pflanzensäften, daher milde,
unschädlich und doch wirksam.

In allen Apotheken Fr. 2.25 und
Fr. 3.25. / Von der Gaba A.-G.,
Basel hergestellt.



Gebr.
Rutishauser's
Frischeier-
Teigwaren

*Mit frischen Eiern und ausgesuchtem Rohstoff
besser kann sie die feinste Köchin nicht machen.*

*Achten Sie auf die Marke
„mit den 3 Kindern“*

stande kommt, und jeder sollte es sich deshalb sorgfältig überlegen, ob er wirklich an der Zerstörung dieser Einheit arbeiten will, vor allem, wenn dieser Zerstörung ein so unwichtiges Motiv zugrunde liegt wie die Bequemlichkeit.

Gewiss, die Mode ändert sich und die Aenderungen gehen nicht automatisch vor sich, sondern werden von einzelnen Menschen eingeleitet, aber wie in jedem Gebiet, so sind auch in der Mode nur die Berufenen da, um Revolutionen vorzunehmen. Es gibt Propheten der Weltmode, genau wie es Propheten in andern Kulturgebieten gibt. Es sollte sich aber jeder sorgfältig überlegen, ob er sich für einen solchen hält.

Als der Prinz of Wales zum weichen Krägen übergang, war das für die Herrenmode eine Weiterentwicklung und ein historisches Ereignis. Wenn Herr Mauser in St. Gallen anfängt, Schillerkragen und kurze Zwilchhosen zu tragen, einfach weil ihm die andern zu heiss sind, so ist das nichts anderes als eine kleine Kulturlosigkeit eines Menschen, dem man vergeben muss, weil er nicht weiss, was er tut.

Die Diskretion in der Ehe. Unsere Ehe — erschrecken Sie nicht, es folgen keine peinlichen Enthüllungen — sollte eine Kameradschaftsehe sein, zwar nicht nur auf Zeit nach Lindsey, aber auf gegenseitiges Vertrauen begründet. Unsere Prinzipien arbeiten auch in der Praxis gut. Dass trotzdem Meinungsverschiedenheiten auftreten, ist selbstverständlich. In einer dieser Divergenzen rufe ich Sie als Schiedsrichter an.

Damit Sie gleich wissen, worum es sich handelt, ein praktisches Beispiel: Das Telefon läutet. Meine Frau rennt an den Apparat und führt ein für mich unverständliches Gespräch. Unverständlich, weil ich natürlich nur das höre, was meine Frau sagt. Was liegt da näher, als dass ich sie nachher frage, mit wem sie gesprochen hat. Weder aus Misstrauen, noch aus Neugierde, sondern einfach, weil es mich interessiert. Sollte das meine Frau nicht freuen? Ganz im Gegenteil. Sie betrachtet es als einen Eingriff in ihre Persönlichkeits-Sphäre.

Ein anderer Fall: Meine Frau erhält einen Brief. Ohne an etwas Schlechtes zu denken, frage ich sie, von wem er kommt. Nicht als Inquisitor. Aber warum sollte ich es nicht wissen?

Ein dritter Fall: Sie kommt später als ich nach Hause. Da das nur sehr selten ge-

schiebt, erkundige ich mich nach dem Grund. Ohne den Schimmer eines Verdachtes. Warum sollte ich nicht erfahren dürfen, wo sie gewesen ist? Ich bin von vornherein hundertprozentig sicher, dass es jedermann wissen dürfte, also warum nicht auch ich?

Meine Frau scheint mir um etwas zu kämpfen, was ihr kein Mensch rauben will, am wenigsten ich. Aeussert sich in diesem krankhaft gesteigerten Selbstbehauptungswillen nicht gerade die mangelnde Selbstsicherheit, die meiner Frau so unsympathisch ist?

Antwort. Erst gestern bin ich zufällig mit einem guten Bekannten auf das Problem, das Sie beschäftigt, zu sprechen gekommen. «Ich bin überzeugt,» sagte er, «dass der einzige Grund, warum meine Freundschaften mit Männern und Frauen so dauerhaft sind, der ist, dass ich es instinktiv, aber auch aus Ueberlegung, stets vermieden habe, alles von ihnen wissen zu wollen. Ich habe mir zum Grundsatz gemacht, nie eine Frage zu stellen, die man nicht mit Ja oder Nein beantworten kann. Will der andere dann sich noch näher erklären, so ist ihm dazu Gelegenheit geboten. Wünscht er es im Gegenteil nicht, so braucht er weder verlegen zu schweigen, noch zu einer doch immer mehr oder weniger peinlichen Notlüge zu greifen.»

Dieser Grundsatz hat mir imponiert, um so mehr, als er von dem Betreffenden wirklich angewandt wird. Ich wurde mir auch in diesem Augenblick eigentlich erst darüber klar, dass auch unsere Beziehungen nicht zum kleinsten Teil sich durch die Anwendung dieses Grundsatzes durch meinen Bekannten so angenehm und reibungslos abwickeln.

Aber ob das Festhalten an diesem Grundsatz nicht auch seine Nachteile hat? Ich glaube doch. Sie verhindert zwar manche Schwierigkeit, aber auch wirkliche Intimität. Im Verkehr zwischen Geschlechtsgeossen mag das ohne Schaden sein, Diskretion ist zweifellos eine der wertvollsten Eigenschaften überhaupt. Und doch scheint mir, in der Ehe wenigstens, ein Zuviel an Diskretion fast gefährlicher als ein Zuwenig. Sie ist eine Vorsichtsmassregel, die eigentlich nicht notwendig sein sollte, und deren Aufrechterhaltung entweder die Furcht zur Grundlage hat, dass man den andern im tiefsten Grunde nicht versteht, oder aber die pessimistische Lebensauffassung, dass



KOLYNOS reinigt Ihre Zähne und Ihren Gaumen—Ihren ganzen Mund! Seine keimtötenden Bestandteile vernichten Millionen von Bazillen des Mundes, bewahren vor Zahnschmerzen, Zahnverfall, Gaumeninfektion und Krankheiten.

Probieren Sie Kolynos unter Verwendung einer trockenen Zahnbürste und Sie werden eine köstliche Reinheit und Erfrischung Ihres Mundes fühlen.

KOLYNOS
ZAHNPASTA
Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie. A. G.
BASEL

jeder Mensch in letzter Linie jedes Menschen Feind sei.

Vielleicht ist aber auch Ihre Frau einfach noch sehr jung und reagiert Ihnen gegenüber die Demütigungen ab, die ihr eine all-

zu neugierige Mutter oder allzu ängstlicher Vater durch zu viele persönliche Fragen verursacht hat. Möglich, dass sie in zehn Jahren sich über Ihre Anteilnahme freut, die sie heute noch kränkt.

Auf der Suche

PAUL PROBST, ein junger Berner-Bauer, der in der nächsten Nummer des Schweizer-Spiegels seine Erlebnisse beschreibt, durchzog im Laufe eines Jahres ganz Frankreich, bald als Knecht, bald als Gast. Er suchte nicht wie Joggeli in Gotthelf's Erzählung eine Braut, wohl aber einen Hof. Er besuchte um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, Dutzende der dort ansässigen Schweizerbauern. Solche, die 20 Kühe im Stall haben und solche, welchen soeben die letzte Kuh vergantet wurde. Landsleute, die bereits nicht mehr Schweizerdeutsch sprechen und solche, welche jeden Abend Heimwehlieder singen.

nach Land

AUS DEM INHALT DER LETZTEN NUMMER:

Im Land der begrenzten Möglichkeiten. Der Aufstieg einer Familie, von Hans Gfeller / Der Zahnarzt des Kaisers von China / Helo! Amerikanischer Optimismus durch die Brille eines Schweizers. Von Dr. Gustav Müller, Prof. an der Universität Oregon / Der Schirm. Novelle von Arnold Bennett.

